

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " 50 "
 Vierteljährig . . . 2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Wohnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Klein-
 mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeit
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 176.

Samstag, 2. August 1873.

Morgen: Stephan.
 Montag: Dominik.

6. Jahrgang.

Die Regierung und die Wahlen.

(Schluß.)

Wer kennt sie nicht, die schamlosen Agitationsmittel unserer Ultramontanen auf der Kanzel und im Beichtstuhle, den Terrorismus der Nationalen, die verschiedenen Wege der Drohung, des Zwanges und der Einschüchterung, um die unselbständigen Wählerschaften für das eigene Lager zu gewinnen oder zur Stimmenthaltung zu bewegen? Es ist im Interesse der Regierung selbst gelegen, dafür Sorge zu tragen, daß endlich auch in Oesterreich ein jeder Bürger unbehindert und frei nach seiner Ueberzeugung sein Wahlrecht ausübe, ohne deshalb, wie es bis jetzt der Fall war, angefeindet zu werden, ohne deshalb vor Schädigung seiner Person, seiner Familie oder seines Eigenthums zittern zu müssen. Niemand wird behaupten wollen, es werde die Wahlfreiheit verletzt, wenn das Ministerium überall dort einschreitet, wo seine eigenen Organe den obrigkeitlichen Einfluß mißbrauchen, um die Wahlfreiheit zu beeinträchtigen, wenn es Agitationen, welche unter dem Banner der Wahlfreiheit die Grundlagen von Staat und Verfassung unterwühlen, nicht duldet, gegen Parteien, welche die Verfassung als nicht zu Recht bestehend ansehen, keine Nachsicht übt, ihren Wählerleuten, welche die Grundlage des Staates selbst untergraben, entgegentritt.

Ja wenn wir in England, in Belgien lebten, wenn wir Bürger eines Staates wären, dem eine unbestrittene Grundlage für seine Entwicklung gegönnt ist, dessen Angehörige, wenn auch politisch oder religiös gespalten, wenigstens darin ein heiliges und unverletzliches Band der Einigung besitzen, daß

sie ohne alle Ausnahme die Grundlage ihrer Staatsordnung achten, anerkennen und verteidigen! In einem solchen Staate mag ein Ministerium etwa bei den Wahlen die Hände in den Schoß legen und mit olympischer Ruhe den Ausfall derselben abwarten; es bringt höchstens seinen eigenen Bestand, nicht aber die Freiheit, den Fortschritt, die Verfassung, die heiligen Grundlagen des Staates selbst in Gefahr. Ob ein Tory- oder Whigcabinet das Ruder führt, ist im Grunde gleichgiltig; die eine wie die andere Partei hat die Achtung vor dem Staatsgrundgesetz, vor der Volksfreiheit, der Schule und der Wissenschaft auf ihre Fahne geschrieben. Ja gerade die wichtigsten Reformen der Neuzeit, wie die Katholikenemancipation, die Kirchengesetzbill, die Erweiterung des Wahlrechtes, sind in England durch conservative Regierungen durchgeführt worden.

Aber nicht einmal in diesen festgefühten Staatswesen ist, wie Geschichte und Erfahrung lehren, die politische Moral bis zu jener idyllischen Ruhe gediehen, daß die jeweiligen Regierungen sich nicht eifrig bei den Wahlen rühren und ihren Bestand nicht mit Zähigkeit und Ausdauer verteidigen würden. Und das läßt sich auch wohl mit Gründen der Vernunft und der staatlichen Moral rechtfertigen. Wer immer die Leitung eines Gemeinwesens nach festen Grundsätzen und Ueberzeugungen übernommen hat, darf ihre Geltung und Dauer nicht dem Ungefähr oder der Tücke und Bosheit seiner Gegner preisgeben. Parteigenossen von größerer Einsicht und Thatkraft wird ein Ehrenmann willig seinen Platz räumen. Wo aber der Wechsel in den leitenden Männern einen totalen Wechsel der Grundsätze, einen Umsturz des Systems bedeutet, da sind es

Staatsmänner von Charakter und Ehrgefühl sich selbst und ihrer Partei schuldig, mit aller Energie, mit allen sittlich zulässigen Mitteln sich in der Macht und dem Einflusse zu erhalten.

Wer kennt die Verhältnisse, die diesfalls in Oesterreich herrschen, nicht? Diejenigen, die das Zetergeschrei erheben gegen eine Beeinflussung der Wahlen durch die Regierung, sind es gerade, welche die alleingiltige Grundlage unseres Staatswesens als nicht zu Recht bestehend wüthend bekämpfen und offen sich mit Umsturzgedanken tragen. Kann eine Regierung dort sich vollkommen passiv verhalten, wo die eine der kämpfenden Parteien strenge Gesetzesachtung, die andere Gesetzesverachtung und Gesetzesleugnung auf ihre Fahne geschrieben? Oder ist es nicht Thatsache, daß alle Fractionen der sogenannten „staatsrechtlichen Opposition“, die Ultramontanen, Feudalen und Nationalen, die rechtsverbindende Kraft des Verfassungsstatutes rundweg leugnen, nicht etwa bloß für sich, sondern für ganze Völkersämme und für diejenigen leugnen, die daselbe freudig anerkennen und ist ihm das theuerste Kleinod verteidigen. Auf Grundlage dieses Verfassungsstatutes ist die Regierung ins Amt getreten, das Staatsruder wurde vom Monarchen ihren Händen anvertraut mit dem Bedenken, die Verfassung zu befestigen, zu erweitern und ihren Bestand sicherzustellen. Als Hauptförderungsmittel hiesfür wurde vom Monarchen selbst die Wahlreform im Sinne der directen Reichsrathswahlen bezeichnet. Die Regierung würde ihren Ursprung verleugnen, ihre Ziele opfern, ihrer Mission untreu werden, wollte sie nicht alles aufbieten, was dem einmal als heilsam erkannten Principe zum Triumphe zu verhelfen ver-

Jemiletton.

Eine energische Regentin.

Historische Skizze von Anton Leipnitz.

I.

An einem angenehmen Frühlingstage des Jahres 1772 saßen eine Frau, ein Kosak und ein Mönch am Fuße eines kahlen riesigen Felsens auf der öden Steppe Irigis.

Die Frau konnte nicht zu den hervorragenden Schönheiten gezählt werden; aber in dem sanften milden Ausdruck ihrer Gesichtszüge lag eine unbeschreibliche Anmuth, welche durch die herabwallenden rabenschwarzen Locken, mit denen jetzt der Frühlingwind sein unschuldiges Spiel trieb, wesentlich erhöht wurde.

Der Kosak war ein großer Mann von athletischem Körperbau, hatte langes, blondes, struppiges Haar und einen dichten struppigen Vollbart. Er hieß Tugaroff.

Der mit der Mönchskutte bekleidete Mann war klein und mager; in den Augen loderte aber ein

unheimlich wildes Feuer, und das glatt rasierte Angesicht verrieth die leicht reizbare Leidenschaftlichkeit seines Innern. Dieser Mann hieß Jemelian Bugatscheff.

Bugatscheff war in dem kleinen Dorfe Simovjeff geboren, kämpfte mehrere Jahre unter der russischen Fahne, flüchtete aber bei der Besetzung Benders nach Polen, wo er bei den Mönchen der griechischen Kirche ein Asyl fand. Eine neue bisher unbekannte Welt eröffnete sich ihm dort, und als er in die heimatlichen Steppen zurückkehrte, schwoll seine Brust von ehrgeizigen Plänen.

Die Zeitverhältnisse begünstigten sein Bestreben.

Der Czar Peter der Dritte war vor kurzem gewalthätig ermordet worden. Bugatscheff sah der Person des Czaren täuschend ähnlich, und auf diesen Umstand gestützt schmiedete er seine Pläne und beschloß sich für die Person des Czaren auszugeben. In Moskau konnte er natürlich diesen Plan nicht zur Ausführung bringen, denn das Ableben des Czaren war dort allgemein bekannt und dessen Leiche mehrere Tage öffentlich aufgebahrt; aber in den

irgischen Steppen, unter den verwilderten rohen Bauern fand er gläubige Ohren und unterstützende Anhänger genug, die sich ihm zu seinem geplanten Aufstande angeschlossen.

Trotzdem fand sich einer, den er über seine Geburt nicht täuschen konnte; dieser war mit ihm in demselben Dorfe geboren und erzogen. Es wäre daher gefährlich gewesen, diesen Mann zum Feinde zu haben, der ihn zu verrathen imstande gewesen wäre. Dieser Mann war der Kosak Tugaroff.

Der drohenden Gefahr der Entdeckung auszuweichen, heiratete Bugatscheff die Tochter Tugaroffs; obgleich er im geheimen den Gedanken faßte, das Weib später von sich zu stoßen, zeigte und heuchelte er doch eine gewisse Anhänglichkeit und Zärtlichkeit für Vater und Tochter.

Als diese drei Personen am Fuße des ebenso kahlen wie steilen Felsens saßen, war das große, gewagte Werk bereits begonnen.

Bugatscheff hatte sich nicht getäuscht. Auf seinen ersten Ausruf stand die wilde Bevölkerung der irgischen Steppen auf, bereit für ihren Anführer zu

mag. Wie es für den sittlichen Menschen kein Schwanke geben kann zwischen dem erkannten Guten und Bösen, so kann es für die Regierung eines Rechtsstaates keine Neutralität geben zwischen den Vertheidigern des Gesetzes und den Gesetzesleugnern und Verächtern.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß sich die Wahlaction der Regierung innerhalb der im vorstehenden gekennzeichneten Grenzen, die sich so ganz von selbst verstehen, halten werde. Freilich setzen wir da die Bedingung voraus, daß die dem Ministerium unterstehenden Organe von erstem Pflichtgefühl, von unerschütterlicher Gesetzesstreue durchdrungen sind und überall, wo es geboten, energisch ihres Amtes walten. Oesterreichs Völker müssen von diesem Jahre angefangen ein bedeutendes Mehr von Opfern bringen, damit die Beamten ein ihrer Stellung würdiges Dasein genießen. Niemand misgönnt ihnen die Aufbesserung ihrer Bezüge. Aber die Regierungsorgane mögen sich auch gegenwärtig halten, daß sie eine Verbesserung ihrer materiellen Lage nur der Verfassung und den Trägern und Vertheidigern des freiheitlichen Verfassungssystems verdanken. Mögen sie dessen eingedenk sein und nicht wieder, wie es leider bis jetzt nicht selten geschieht, beim bevorstehenden Wahlkampfe an Agitationen in einem der Verfassung feindlichen Sinne theilnehmen. Die Verfassungspartei hat der Bedränger und Gegner ohnehin genug; sie hat ein Recht zu erwarten, daß nicht diejenigen, welche als Wächter und Schützer von Gesetz und Ordnung bestellt sind, die Agitation gegen die bestehende Verfassung, die Auflehnung wider das Gesetz offen oder geheim unterstützen. Das Gesetz achten, ist des Beamten erste Pflicht, den Gesetzen Achtung bei anderen zu wahren, sein Beruf. Es ist gewiß, daß der nächste Wahlkampf den Charakter eines hartnäckigen Kampfes um das bestehende Gesetz und seine Geltung in Oesterreich tragen wird; so lange dies aber der Fall ist, darf kein Beamter, kein Organ der staatlichen Executive abseits stehen, sich passiv verhalten oder gar offen oder geheim die Zwecke der Gegner der staatlichen Ordnung fördern; er würde an seiner Pflicht, an seinem Beruf freveln, das Ansehen der Regierung und der Gesetze schädigen.

Politische Rundschau.

Laibach, 2. August.

Inland. Während der Minister für Galizien, Dr. Biemialkowski, in den schweizer Bergen Stärkung für die bevorstehende Wahlcampagne sucht, gelangen allerlei Anzeichen in die Oeffentlichkeit, welche die Stellung des Ministers für Galizien als eine nicht ganz gefestigte erscheinen lassen. „Kraj“ meldet, Dr. Biemialkowski fühle sich in seiner Stellung unbehaglich, und der Regierung nahestehe-

kämpfen, und wenn es sein mußte, auch zu sterben.

„Tugaroff!“ rief Bugatschew, ein bereits begonnenes Gespräch fortsetzend, „bisher lächelte uns das Glück und war uns hold. Vor sechs Jahren hatten wir keinen Pfennig im Besitze, jetzt steht uns eine Million Rubel zur Verfügung; damals standen wir ganz allein, jetzt haben wir ein ganzes Heer zu unserem Schutze.“

„Ja,“ sagte der Kosak, „das Glück ist dir hold, du wirst dich bis zum Throne emporschwingen. Werst du dich dann auch der Bedingungen erinnern, die ich dir stellte, bevor ich dein Verbündeter und Mitschuldiger wurde? Ich gab dir meine einzige Tochter, Sophie, zur Frau; vergiß nicht, daß das Weib, das die Entbehrungen und Sorgen mit dir theilte, berechtigt ist, auch den Glanz, der dich umgeben wird, zu theilen!“

„Ich werde das nie vergessen!“ rief Bugatschew mit affectirter Begeisterung.

„Jemeljan!“ sagte Sophie traurig, „wir sind hier so glücklich in unserer Einsamkeit. Weshalb verlassen wir unsere heimatlichen Steppen? Wo zu

Correspondenten in den Provinzialblättern führen aus, der galizische Minister werde seine journalistische Agitation gegen die verfassungstreuen Ruthenen und Juden Galiziens aufgeben oder an seinen Rücktritt denken müssen. Es scheint sonach fast, daß das Cabinet ebenso wenig als der unberufene Minister für Galizien über die einzuhaltende polnische Politik im klaren sich befinden.

Der Schah von Persien ist am 30. Juli abends in Penzing eingetroffen. Der Kaiser begrüßte denselben und begleitete ihn mittelst der Bahn nach Schloß Laxenburg, wo er von dem Kronprinzen, den Erzherzogen, den Ministern und den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen wurde. Zwei aufgestellte Ehrencompagnien machten die Honneurs. Die Musikkapelle intonierte die persische Volkshymne. Dichtgedrängte Volksmengen acclamirten die Majestäten.

Dem „Vaterland“ ist die Hundstagshitze zu Kopf gestiegen, es feiert in schwungvoller Weise die Ankunft des Schah in Wien und das „feine Rechtsgefühl dieses atatholischen Monarchen“, welches sich angeblich darin äußerte, daß er nicht Rom, sondern nur Turin besuchte. Das Junkerblatt ist förmlich entzückt von den Zuständen des conservativen Persien, welches sich bisher von den Heimjuchungen der Cultur und des Fortschrittes fernzuhalten gewußt hat. So wohl thut ihm die Meinungsmeinigkeit zwischen Isolan und Ultramontanismus, daß es dem Schah weise Lehren mit auf dem Heimweg gibt. Er solle nur um Gotteswillen nicht den gottlosen Constitutionalismus einführen, sonst müßte er die Segnungen der öffentlichen Meinung genießen, als da sind: parlamentarische Prunkreden, immer tieferes Versinken des Volkes in Noth und Elend, Börse und Weltausstellung. Also dem Herrscher eines Volkes, das so eben zu Millionen vom Hungertode hingerafft wurde, eines Landes, das unablässig von Aufständen und Empörungen heimgesucht wird, diesem Despoten werden die österreichischen Zustände als abschreckendes Beispiel vorgehalten! Das nennen die Ultramontanen Patriotismus!

Das große Meeting, welches die böhmischen Clerical-Feudalen in dem kleinen Bergreichenstein in der nächsten Woche abhalten wollen, hat die Aufmerksamkeit der verfassungstreuen Bevölkerung Böhmens in hohem Grade erregt. Infolge dessen ist auch schon in Bergreichenstein ein verfassungstreuere Localwahlcomité in der Bildung begriffen. Der hartnäckige deutsch-politische Verein bereitet einen energischen Protest gegen das clericale bergreichensteiner Meeting vor, bei welchem, wie man hört, auch Pater Greuter eine „Gastrolle“ geben wird.

Die ungarischen Ministerien sind in förmliche Gesetzesfabriken umgewandelt; das Finanzministerium hat, wie der Telegraph meldet, bis nun

soll mir Macht und Glanz, ich bedarf nur der Liebe um glücklich zu sein.“

Bugatschew blickte sie mit erzwungener Zärtlichkeit an und drückte sie an seine Brust.

Beruhigt senkte sie ihren Kopf; es ist ja so leicht, ein liebendes Weib zu besänftigen.

Die zärtlichen Augenblicke wurden durch ein von der Ferne erschallendes wildes Geschrei unterbrochen; wild tobende Gestalten kamen von dem Felsenrücken herangestürzt und umringten Bugatschew und Tugaroff. Es waren Kosaken, Kalmücken und Kirgisen in eigenthümlichen nationalen Trachten. Diese mit Sensen versehene wilde Horde bildete das Gros der angeworbenen Truppe.

Bugatschew warf einen zufriedenen Blick auf die Reihen der vor ihm stehenden wilden Krieger, dann kniete er neben die heilige Fahne hin, welche an der Spitze der Empörer getragen wurde.

Dann stand er auf, warf auf Tugaroff einen vielsagenden durchdringenden Blick und rief mit starker lauter Stimme:

„Die Macht ist unser und mit ihr das Reich!“
(Fortsetzung folgt.)

nicht weniger als sechzehn Gesegentwürfe vollendet; im Ministerium des Innern arbeitet man an dem Entwurfe über die Arrondierung der Comitats und dem Wahlreform-Entwurfe.

Ausland. Die „Biligante“-Affaire scheint jetzt, soweit sie nicht den Capitän Werner persönlich betrifft, erledigt zu sein. Nach einer Correspondenz der „Augsb. allg. Ztg.“ ist noch ein entschiedenes officioses Desaveu vonseite der deutschen Regierung zu erwarten, welches nach Eintreffen des amtlichen Berichtes über die Affaire erfolgen dürfte. Don Patricio de Escosura, der die spanische Republik — wenn auch nicht förmlich accreditirt — in Berlin vertritt, nahm am 28. v. Audienz bei dem derzeitigen Leiter des auswärtigen Amtes, Herrn v. Balan, um in seinem Namen für die Parteinahme des „Friedrich Karl“ zu danken. Herr von Balan soll nun diesen Dank entschieden abgelehnt und angedeutet haben, daß das deutsche Reich auch ferner dem von ihm befolgten Prinzip der Nichtintervention treu bleiben werde.

In Kopenhagen erregt eine politische Bewegung auf Island, welche in schnellem Wachsen begriffen ist, viel Aufmerksamkeit. Es handelt sich augenscheinlich um eine bedeutende Erweiterung der Machtphäre des isländischen Althing. Auf der ganzen Insel werden Unterschriften zu Monstre-Petitionen an den dänischen König gesammelt. Dänischerseits wird die Vermuthung ausgesprochen, daß der Grundzug der Bewegung auf eine Losreißung der Insel von Dänemark und auf Anschluß an Norwegen abziele.

Noch am Tage des Sessionschlusses, nemlich am Dinstag, hat die für die Dauer der Ferien eingesetzte Permanenzcommission ihre erste Sitzung abgehalten. Nachdem sie sich constituirt hatte, beantragte Herr Journault, man möge alle acht Tage eine Sitzung halten, da die Republik durch die beständigen Umtriebe der monarchischen Parteien bedroht sei und man daher nicht genug Wachsamkeit üben könne. Herr Pagès-Duport entgegnete sehr erregt, die Majorität denke weder an Verschwörung noch an Staatsstreich, und die Lage sei, dank den von der Kammer beschlossenen Vorsichtsmaßregeln, eine nicht weniger als bedenkliche. Herr v. Maley mußte anerkennen, daß er unter dem Marschall Mac Mahon ebensowenig einen Staatsstreich befürchte als unter Thiers. Die Commission beschloß darauf, alle vierzehn Tage, und zwar jeden zweiten Donners- tag zusammenzutreten. Nur ihre erste Sitzung soll an einem Mittwoch, den 13., die zweite dann Donnerstags den 28. August stattfinden. Der republikanische Ueberwachungsausschuß, der aus den in Paris zurückgebliebenen Mitgliedern der „Union Républicaine“ besteht, hat gleichfalls seine Thätigkeit begonnen. Einem Klubbeschlusse zufolge sind dessen Mitglieder verpflichtet, nach jeder Sitzung der parlamentarischen Permanenzcommission sich ebenfalls zu versammeln.

Sämmtliche italienische Blätter theilen die zuerst vom „Osservatore Romano“ gebrachte Allocution mit, durch die der Papst in dem am 25. v. vormittags abgehaltenen Consistorium gegen die Auftraggeber, Begünstiger, Förderer, Anhänger und Ausfühler des Klostergesetzes die große Excommunication aussprach. Nachdem schon seit Monaten von dieser Maßregel die Rede war und der Inhalt der Allocution hundertmal von den Journalen angeklündigt und erörtert worden war, ist das Document nicht einmal mehr den Reiz der Neuheit und enthält in der That auch nichts, das nicht schon bei früheren Gelegenheiten wiederholt vom Papst gegen die italienische Regierung und speciell gegen das Klostergesetz gesagt wurde. Der Justizminister hatte in der That nicht nöthig, die Staatsprocuratoren noch besonders auf diese Encylica aufmerksam zu machen und die eventuelle Confiscation derjenigen Blätter vorzuschreiben, die sie veröffentlichten würden. Die Bannstrahlen des Vaticans haben, wie Figura

zeigt, alle ihre Kraft verloren. Wir haben eine papierene Excommunication mehr, das ist alles.

Das italienische Ministerium hat den Ausschuss ernannt, der die schwierige Aufgabe der Liquidation des römischen Kirchenvermögens zu erledigen hat. Der Vorsitzende dieser wichtigen Gesellschaft ist Senator Lanzi, von dessen Umsicht und Erfahrung man sich das Beste verspricht. Als ordentliche Commissionsmitglieder stehen ihm zur Seite der Generalprocurator beim Cassationshofe zu Florenz, Comm. Ferreri, der bereits einmal vier Jahre lang Director des Justizministeriums war, und der Advocat Duranti Valentini, Deputierter im Parlament. Als ergänzende Mitglieder gehören der Commission der Advocat und Deputierte Verga und der römische Appellationsgerichtsrath Lauri an. Diese Leute haben ein zwar wenig dankbares, aber desto schwierigeres Geschäft übernommen, bei dessen Abwicklung sie alle Ursache haben, sich die Erfahrungen der früheren Liquidation zu Nutzen zu machen.

Die Erklärung Gladstones, daß das Ministerium beabsichtige, Wahlrecht für die Arbeiterklasse auf ihre Fahne zu schreiben, wird in der liberalen englischen Presse mit voller Befriedigung begrüßt. Die „Daily News“ sagt: „Die Mittheilung des Premiers kündigt den ersten Punkt in dem neuen liberalen Programm an, welches das Publicum erwartet und die Regierung in der nächsten Session beschaffen muß. Das Zugeständnis ist thatächlich unvermeidlich. Es war lange eine bloße Frage der Zeit, und die Eröffnung, welche Herr Forster in Gladstones Namen dem Hause machte, zeigt einfach an, daß die Zeit erschienen ist. Die Ertheilung des Wahlrechts an den ländlichen Hausbesitzer ist nur ein integraler Theil der liberalen Politik.“ Der „Daily Telegraph“ bemerkt, daß schon vor mehr als einem Jahre der ländliche Hausbesitzer drohte, eine parlamentarische Persönlichkeit zu werden. Das Haus trennte sich mit dem Bewußtsein, daß die politische Situation sich wesentlich verändert habe und daß die liberale Partei ein großes Stück Arbeit vor sich habe. Der Nachmittag des 23. Juli dürfte in politischen Klubs oder in den Dörfern und Feldern des ländlichen England nicht so leicht vergessen werden. Der „Standard“ betrachtet das Resultat der Erklärung Gladstones mit Gleichmuth. Aber er hält es nicht für sehr wahrscheinlich, daß die Klassen, die jetzt politisches Vermögen in den Grafschaften besitzen, Herrn Gladstone sehr dankbar sein werden, weil er die Frage betreffs der Wahlberechtigung der Arbeiter gerade in dem Augenblicke anregte, wo letztere mit ihren Arbeitgebern in Fehde stehen. Als ein Wahlmanöver ist es ein falscher Schritt, sagt das Organ der Tory-Partei.

In den spanischen Gewässern beginnt es lebendig zu werden. Wir vernehmen von dem Erscheinen einzelner englischer Kriegsschiffe von der Station Malta, und ein dem „Pester Lloyd“ aus Barcelona zugegangenes Telegramm meldet, das daselbst stationierte österreichische Kriegsschiff habe Ordre nach Cadix erhalten. „Man sollte nun annehmen,“ bemerkt der „Pester Lloyd“, „daß die Abberufung desselben nicht erfolgt wäre, wenn man sich in Wien nicht die Beruhigung verschafft hätte, daß unseren Reichsgenossen keine Gefahr mehr drohe oder daß ihnen doch erforderlichenfalls von anderer Seite der nöthige Schutz zu Theil werden würde.“ Wir haben keine Nachrichten aus Barcelona, welche über die Zuverlässigkeit des Ordnungssinnes der dortigen Bevölkerung beruhigende Angaben enthielten. Uebrigens berichten die lithographierten „Berliner Nachrichten“ unter der Rubrik „Diplomatische Information“, daß die im Hafen von Toulon liegende französische Division unter dem Befehle des Contre-Admirals Huguetan de Choissé Befehl erhalten habe, sich so bereit zu stellen, daß sie bei dem Eintreffen näherer Ordres aus Paris sofort auslaufen könne. Dieselbe habe daher sofort ihre Ausrüstung mit Lebensmitteln, Kohlen etc. beendet; die

Mannschaften seien consignirt, und die Offiziere und Commandanten schlafen an Bord. Nach dem „Messager du Midi“ sollte die Abfahrt nach der spanischen Küste am 29. v. erfolgen.

Der Weg zu fremder Leute Hammelherden ist bei den Montenegrinern mit guten Vorsätzen gepflastert. Die Tapferen der Ernagora haben sich wieder auf den Kriegspfad begeben und sind in türkisches Gebiet eingefallen. Die Pforte besteht auf ungesäumter Satisfaction und dürfte dieselbe erhalten. Die Weltlage ist nicht zur Duldung kleiner Krakehle angethan.

Original-Correspondenz.

J. C. D. **Wien.** Mittwoch nachmittags 5 Uhr hat der Schah von Persien seinen Einzug in Laxenburg gehalten. War das ein Gedränge und Gewoge am penzinger Bahnhof! So weit das Auge reichte, stand die Menschenmenge in dichten Scharen, einer undurchdringlichen Mauer gleich aufgerichtet. Des Schahs Majestät glitzerte und stimmerte im Brillantenschmucke, und nicht nur des zarten, sondern auch des starken Geschlechtes Herzen schlugen höher beim Anblick dieses überschwenglichen Mammons. Tags darauf geruhte der Schah zu schlafen, was unstreitig eine der größten Regierungsorgen des „Königs der Könige“ zu sein scheint. Man kann es übrigens dem Schah-in-Schah nicht verargen, wenn er sich ermüdet fühlt; die fortwährenden Festivitäten, die Strapazen der Reise, all dies zusammengenommen wirkt auf den Besitzer der schwarzen Schaffelmütze wie auf jeden andern Sterblichen. Was der Schah von Wien und der wiener Weltausstellung für Eindrücke mit sich nehmen wird? Auf dem Weltausstellungsplatze wurden die großartigsten Anstalten getroffen, um den seltenen Gast in ausgefuchtester Weise zu bewillkommen. Jedenfalls fällt dabei für den Ausstellungsdirector Baron Schwarz ein Sonnen- oder Löwenorden ab. Einen ganz besondern Anziehungspunkt der Weltausstellung — den sicherlich auch Schah Nassr-ed-din nicht unberücksichtigt lassen wird — bildet das von der Firma Anton Wasserburger exponierte „Mausoleum“. Genannte Firma zählt zu den ältesten Oesterreichs, und ihr Name hat nicht nur inner den Grenzen des Reiches, sondern auch weit außer denselben einen guten Klang. Das Steinmetzgeschäft der Firma Anton Wasserburger wurde im Jahre 1651 von Adam Härtleben gegründet und vererbte sich 1734 an dessen Neffen Math. F. Wasserburger, wo es in dieser Familie von Vater auf Sohn bis heute in ehrenvollster Weise weiterbesteht. Ueß und Eignethümer des Geschäftes sind die in den weitesten Kreisen geschätzten und geachteten Herren Paul Wasserburger, k. k. Baurath, Stadtbau- und Hofsteinmetzmeister, und Moriz Wasserburger, k. k. Hofzimmer- und Hofsteinmetzmeister. Das auf der Weltausstellung exponierte Mausoleum ist ein Kunstwerk ersten Ranges, das seiner Sehenswürdigkeit halber allein die Reise nach Wien verlohnt; es ist in Wahrheit eine Bierde der Weltausstellung und ein sprechender Beweis für die ausgezeichnete Leistungsfähigkeit des rühmlichst bekannten Steinmetzgeschäftes Anton Wasserburger. Ein zum Mausoleum gehöriger Sarkophog, gleichfalls ein Prachtstück, ist täglich in der Steinmetzwerkstätte der Herren Wasserburger, Wien, IX. Bezirk, Viechtensteinstraße Nr. 20, zu sehen, worauf wir die nach Wien zum Besuche der Weltausstellung reisenden p. t. Leser des „Saibacher Tagblatt“ ganz besonders aufmerksam machen. — Zum Schlusse sei erwähnt, daß — wie ich schon letzthin in Kürze andeutete — alle als Unglücksfinder ins Leben gesetzten Nachrichten von einem Zwiespalt im cisleithanischen Ministerium aus der Luft gegriffen sind. Es bleibt vorderhand „alles beim alten“, und wir wollen uns damit zufrieden geben, „denn“, sagt das Sprichwort, „es kommt selten etwas Besseres nach!“

Zur Tagesgeschichte.

— Von der Fahrt des Schah nach Wien wird folgende heitere Episode mitgetheilt: In Innsbruck erklärte der Schah ganz kategorisch, er fahre nicht weiter. Alle Vorstellungen des Grafen Crenneville

blieben fruchtlos. Mindestens sechs Stunden wolle er in Innsbruck bleiben, sagte der Schah, und befahl, als ihm bemerkt wurde, es sei in Innsbruck kein Raum zur Unterbringung des Gefolges, es solle alles gleich ihm in den Waggons verbleiben.

Nach Ablauf der sechs Stunden bestand der Schah darauf, daß die Fahrt sofort fortgesetzt werde. Als ihm Graf Crenneville erklärte, das sei unmöglich, weil auf den Bahnen auf die Fahrordnung Rücksicht genommen werden müsse, wurde der Schah sehr unwillig und sagte, es müsse weiter gefahren werden, er befehle es. Es bedurfte des Hinweises auf einen möglichen Zusammenstoß und der strikten Erklärung, es sei unmöglich, um den Schah zur Geduld zu bringen.

— Erdbeben in Italien. Seit einem Monate wird Italien fortwährend von Erdstößen heimgesucht, und wie in der ersten Hälfte des Juli der Norden, so ist in der zweiten Hälfte des Monats der Süden der apenninischen Halbinsel der Schauplatz heftiger Erdrerschütterungen. Nach dem „Corriere Campano“ von Caserta vom 25. v. laufen aus dem Alvitohale, welches der Mittelpunkt des Erdbebens zu sein scheint, das seit dem 14. Juli die Einwohner von Alvito, San Donato, Sette Frati und Atina ängstigt, noch fortwährend schlimme Nachrichten ein. Am 21. wurden in Alvito mehrere von unterirdischem Donner begleitete Erdstöße verspürt, in San Donato sechs binnen vier Stunden, aber ohne Donner. Der angerichtete Schaden ist bedeutend; sehr viele Häuser sind ganz unbewohnbar geworden; die Einwohner ganzer Ortschaften leben in Zelten auf dem Felde, und aller Handel und Verkehr stockt. Der Unterpräfect des Kreises Sora befindet sich auf der Unglücksstätte und sucht mit Hilfe anderer einflußreicher Personen die Entmuthigten aufzurichten. Aber außer der Furcht herrscht auch Noth, und die Localbehörden sehen sich daher genöthigt, die Hilfe der Provinz und des Königreichs in Anspruch zu nehmen. Der Professor Palmieri schickt dem Bürgermeister von Atina alle Tage die Resultate seiner Beobachtungen auf dem Observatorium zu. Die Thermometer an Ort und Stelle zeigen eine gewaltige Electricitätsentwicklung an, und man muß sich daher auf starke Gewitter gefaßt machen.

— Früh übt sich, was ein Meister werden will. Am 7. Juli fand im Cooper Institut in Newyork eine Massensammlung von Arbeiterjungen statt, welcher 500 Jungen beizwohnten. Der Vorsitzende, Joyce, ein Junge von 15 Jahren, hielt nach Eröffnung der Versammlung eine Ansprache, in welcher er den Zweck der Versammlung auseinandersetzte. Die Herren Jungen verlangten einen Ballspielplatz (ähnlich dem, welchen die Schuljugend im Centralpark besitzt), und haben die Parkcommissäre diesem Ansinnen bereits entsprochen, indem ihnen Tompkins Square zur Benutzung zugesagt worden ist. Ferner sei die Anzahl der öffentlichen unentgeltlichen Bäder viel zu gering, und sollen die Behörden aufgefordert werden, mehrere solcher Anstalten zu errichten. Hierauf traten dem schon bestehenden Arbeiterjungen-Schutzverein 70 Jungen bei und erklärten, in der nächsten Versammlung die Aufnahmegebühren von 25 Cts. per Kopf bezahlen zu wollen. Schließlich wurde Herrn Peter Cooper der Dank der Versammlung votiert, weil er die Benutzung eines Saales im Cooper Institute zu dieser Versammlung gestattet hatte. Die Verhandlungen der Versammlung wurden in höchst parlamentarischer Weise durchgeführt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Es mehrten sich die Anzeichen) für die baldige Vornahme der directen Reichsraths-wahlen; denn es sind nicht nur schon vor geraumer Zeit die autonomen Gemeinden von Seite der politischen Behörden aufgefordert worden, die Wahllisten bereit zu halten, sondern es erkloffen auch in jüngster Zeit wieder an sämtliche Landesadministrationsbehörden von den betreffenden Ministerien die Weisungen, wornach die Rechnungsabchlüsse sämtlicher Verrechnungs-

zweige zuverlässig bis zum 15. August d. J. an die hiezu berufene oberste Rechnungsbehörde in Wien einzusenden sind, da sofort nach Zusammentritt des Reichsrathes demselben der Centralrechnungsabschluss vorgelegt werden soll.

— (Also jetzt wißt ihr's, ihr Untertrainer!) Die „Danica“ sagt es euch, warum am 19. Juli l. J. das fürchterliche Unwetter eure Obsthäuser und Weinberge verheert, die Hoffnungen vieler Jahre vernichtet hat. Die heilige Kirche trägt keine Schuld daran; sie betet die ganze Wittwoche, sie betet beim nachmittägigen Gottesdienste, sie betet insbesondere am Frohnleichnamstage beim feierlichen Umzuge um das Gedeihen der Feldfrüchte und um ein gesegnetes Weinjahr. Aber Professionen und Umgänge werden immer weniger besucht; die neuartigen Ungläubigen nehmen nicht nur selbst keinen Theil daran, sondern halten nicht selten sogar die unschuldige Jugend davon ab und machen sich manchmal über derlei fromme Uebungen selbst lustig. Nichtswürdige Beiwungen, die oft genug vom Schweiß der Bauern zehren, schreien solche Andachten als Aberglauben aus. Bei solchem Gebahren wird doch jedermann neben andern Unglücksfällen auch die Verheerungen des letzten Unwetters begreifen, er müßte denn dafür halten, daß nicht der allmächtige Gott und Schöpfer die Welt beherrscht, sondern das blinde Ungefahr. Wir sind überzeugt, daß „Danica“ den guten Untertrainern groß Unrecht thut. Sie haben es gewiß auch heuer an Gebet, Wallfahrten und frommen Wittgängen nicht fehlen lassen; die hochwürdige Geistlichkeit insbesondere wird auch dort nicht unterlassen haben, um Abwendung von Unwettern und Hagelsturm zu flehen; und dennoch diese schrecklichen Unglücksfälle! Wäre es nicht vernünftiger, liebe „Danica“, irgendwie für die Bänderung des Glends zu wirken, als dasselbe nach alter süßer Gewohnheit den Liberalen in die Schuhe zu schieben?

— (Volksschullehrer und Postmeister.) Der Landeslehrer sprach sich angefaßt der nach dem Landesgesetze vom 29. April l. J. bevorstehenden Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den Volksschulen in Krain und insbesondere im Hinblick auf den § 41 dieses Gesetzes gegen die Verleihung einer Postmeisterstelle an einen Volksschullehrer aus, indem die Verletzung der Postmeistereigenschaft durch Volksschullehrer allzusehr geeignet ist, ihre Zeit auf Kosten der genauen Erfüllung des Lehrberufes in Anspruch zu nehmen.

— (Aus dem Vereinsleben.) Sonntag den 3. d. nachmittags um 2 Uhr findet in der Fischerischen Restauration nächst der Sternallee eine Versammlung der Tischlergesellen statt. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die Frage der Abwahlung eines Delegierten aus Laibach zu dem am 8., 9. und 10. September l. J. in Wien stattfindenden österreichischen Congresse der Holzarbeiter. Der Obmann des hiesigen Arbeitervereines wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die Bedeutung solcher Congresse für den geistigen Fortschritt der Arbeiter halten.

— („Die Schädlichkeit des idrianeer Hüttenrauchs“) von Hugo Ritter v. Berger, k. k. Professor, 35 S. Klagenfurt bei Rud. Verischinger. Dieses Schriftchen des verdienstvollen Professors der Chemie an der laibacher Oberrealschule verdankt seine Entstehung dem bekannten fast schon ein Jahrhundert dauernden Streite, der zwischen der k. k. Montanbehörde und den Inhabern der Ortsgemeinden Idria, Unteridria, Mittel- und Unterkanomla über den schädlichen Einfluß geführt wird, welchen der den Quecksilber-Destillationsöfen zu Idria entweichende Rauch infolge seines Gehaltes an Mercur üben soll. Trotz der vielen Klagen gegen das Bergamt, trotz der Gutachten von Aerzten, politischen und Montanbehörden, trotz der vielen Hofamtsdecrete und Ministerialerlasse u. s. w. will der Streit, wie es in Oesterreich schon so Sitte ist, zu keinem Ende gedeihen; im Gegentheil, es häufen sich die Aktenstücke, es wird hin und her gesprochen und verhandelt, die sonderbarsten Ansichten werden entwickelt, die abenteuerlichsten Theorien auf-

stellt; unterdes dauert das Uebel hübsch fort, finden weder Kläger noch Beklagte ihr Recht, und der Bureaucratismus feiert die schönsten Triumphe seiner — Ignoranz. Da sieht sich denn doch die krainische Landesregierung genöthigt, die Sachverhältnisse zu ergründen und ersucht den Landes-sanitätsrath um ein „Gutachten“. Dieser wieder fordert den Professor Berger auf, die Sache zu studieren und einen Bericht zu erstatten. Dieser Aufforderung nun verdanken wir vorliegendes Schriftchen. Wir wollen es versuchen, jene Daten, die ein allgemeines Interesse beanspruchen, hervorzuheben. Die Quecksilberbergwerke zu Idria sind im Jahre 1575 Eigenthum des Aeras geworden; seit dieser Zeit werden die aus dem Schachte geförderten Quecksilbererze an Ort und Stelle nach einfachen chemischen Principien auf Mercur und Zinnober verarbeitet. Bis zum Jahre 1770 scheint die Production des erstern eine sehr geringe gewesen zu sein, da die Destillationsöfen nur während des Winters in Betrieb standen. Das Quecksilber zwar spielte gerade in dieser Periode eine unheilvolle Rolle, indem es unter dem Namen „Mercurpräparate“ eine traurige Anwendung in der Heilkunde fand und neben „Salz“ und „Schwefel“ einen der Hauptstoffe der Goldmacher oder Alchymisten bildete. Eine vermehrte Production trat mit dem Jahre 1786 ein, infolge eines zwischen Oesterreich und Spanien abgeschlossenen Lieferungsvertrages. Seit der Zeit dauert der Betrieb das ganze Jahr, und erreichte die Erzeugung im Jahre 1794 schon die Höhe von 12.166 Zentner. Aber mit der Einführung des kontinuierlichen Betriebes tauchen auch die Klagen wegen giftiger Wirkung des Hüttenrauchs auf. Ein gewisser Kenta, Besitzer des Hauses Nr. 1 zu Unterkanomla, verlangte vom Aera Schadenersatz für den Verlust an Hausthieren, die durch den Hüttenrauch zugrunde gegangen seien. Im Jahre 1788 erhoben dieselben Ansprüche schon 45 Parteien, die alle Schaden durch Hüttenrauch erlitten haben wollten. Es wurden ihnen auch 1200 fl. bewilligt und dadurch die giftige Wirkung des Hüttenrauchs vonseite der Behörde anerkannt. Während der französischen Herrschaft in Ägypten (1809—1813) wurde vonseite der fremden Verwaltung jede Beschwerde als nichtig erklärt und keine Entschädigung mehr geleistet, und so blieb es größtentheils auch, nachdem Oesterreich wieder von dem Lande und dem Bergwerke Besitz genommen. Wiederholt eingereichte Klagen und Bitten um Entschädigung wurden von der hohen Obrigkeit als „nicht stichhaltig“ abgewiesen, zugleich von derselben die Ueberzeugung ausgesprochen, von einem schädlichen Einflusse des Hüttenrauchs sei nichts bekannt und an nachtheilige Wirkungen des Hüttenrauchs könne gar nicht gedacht werden. Das Verdict der Behörde erging jedesmal, ohne auch nur eine Untersuchung der Sachlage angeordnet zu haben. Noch im Jahre 1848 wird eine Beschwerdeschrift des Johann Pestovic aus Unterkanomla, mit den Unterschriften von 35 Inhabern der benachbarten Gemeinden versehen, vom Ministerium mit dem Bemerkten zurückgewiesen, dieselbe sei ganz unbegründet und zur Berücksichtigung gar nicht geeignet, weil die Flammöfen zu Idria so eingerichtet sind, daß zufolge der „vollständigen Condensation des Mercur“ an eine schädliche Wirkung des Hüttenrauchs gar nicht gedacht werden kann! Da aber die Beschwerden fort-dauerten, sieht man sich denn doch veranlaßt, eine Untersuchung von „Sachverständigen“ anzuordnen. Diese findet nun wirklich, daß Klüge „verfälschern“, daß der Rauch in die Wohnungen und Stallungen dringe, daß ein rother Anflug besonders auf Eisen- und Holzgegenstände sich absehe. Sämmtliche Untersuchungsacten, auch eine Partie des rothen Anfluges werden von der k. k. Staatskanzlei in Laibach dem dortigen Apothekergremium übergeben. Dieses wieder wählte aus seiner Mitte zwei der hervorragendsten Männer, die mit Durchführung der „genauen Analyse“ betraut werden. Das chemische Gutachten dieser „Autoritäten“ erzählt, es sei der rothe Anflug ein „Gemenge von Eisenoxyd mit Pech, Glasplücker, Ziegelschmuck, Mauerteilchen, Haaren und Stroh“ und sonach als vollkommen unschädlich zu betrachten. Der Verfasser weist nun an der Hand der Wissenschaft die Mangelhaftigkeit dieser

Untersuchung und deren vollständige Worthlosigkeit nach. Obgleich nun die damaligen laibacher „Autoritäten“ im rothen Anfluge keine Mercurspuren zu entdecken vermocht hatten, ließ die Behörde dennoch weitere Erhebungen pflegen, und die Bezirkshauptmannschaft zu Wippach forderte obgenannten Pestovic auf, weitere Anhaltspunkte über die Schädlichkeit des Hüttenrauchs zu geben. Pestovic und 11 Inhabern von Unterkanomla gaben um 1850 an, der schädliche Einfluß sei unleugbar, in den Ortschaften Unteridria und Unterkanomla verkrüppeln fort und fort viele Thiere, sowohl durch den unmittelbaren Einfluß des Rauchs, als auch durch den Genuß des durch den Rauch verdorbenen Futters. Die Klagenben verlangten, daß der Hüttenbetrieb während des Sommers ganz aufhören sollte und daß ihnen von der Bergbehörde Ersatz für die großen Verluste geleistet werde. Die politische Behörde hielt es für angezeigt, nach all den Erhebungen die Akten an die Werkdirection zu leiten mit der Anfrage, ob sie gewillt sei, den Betrieb der Werke auf die Wintermonate zu beschränken. Jedoch das illyrische Oberbergamt in Klagenfurt übernahm die Vertheidigung der Bergdirection (1850). In einem voluminösen Gutachten wird die Gegenwart des Mercur im Hüttenrauche geleugnet da es ja im Interesse der Gewerksleitung liege, keine Spur Quecksilber durch Verdampfen zu verlieren, und es sei daher nicht zu erklären, wie Mercur in den Hüttenrauch gelange.

(Fortsetzung folgt.)

— (Verbot der Einfuhr von Habern aus Italien.) Wegen Gefahr der Cholera-Einschleppung ist im Einvernehmen mit den k. k. Ministerien des Innern und des Handels die Einfuhr von Habern aus Italien über die Landgrenze auf unbestimmte Zeit verboten worden. Die betreffenden Zollämter wurden von diesem Verbote dringlichkeithalber bereits im telegraphischen Wege in Kenntnis gesetzt.

— (Begleitadressen bei Paketen aufgehoben.) Von der Generaldirection der Posten wurde eine völlige Trennung der Begleitadressen und Pakete beschlossen. Die Adressen werden der Briefpost überwiesen und lediglich als gewöhnliche Briefe behandelt. Durch diese Anordnung tritt eine wesentliche Vereinfachung der technischen Manipulation ein, während andererseits zugleich durch Notieren der speciellen Pakete bei den verschiedenen Ab- und Uebergangsstellen die fiscoalische Sicherheit bedeutend erhöht wird. Diese Neuerung ist der Uebergang zu dem gänzlichen Wegfalle der Begleitadressen bei ordinären Paketensendungen durch die Post.

— (Inhalt der „Allgemeinen illustrirten Weltausstellungs-Zeitung“ Nr. 8.) Umschlag: Ansichten von Wien: Ringstraße und Franz-Joseph-Kaserne. — Calendarium. Internationale Versammlung von Berg- und Hüttenmännern zu Wien (24. bis 27. August 1873). — Dritter internationaler medizinischer Congreß. — Aussteller-Adressen. — Correspondenz der Administration. — Vertreter des Blattes im In- und Auslande. — Inserate. — Hauptplatt: „Une cour de diligence en Espagne.“ — Raffred-din, Schah von Persien. — Reliquienschein aus Möchling in Kärnten im „Pavillon des Amateurs“. — Das siebenbürgisch-sächsische Bauernhaus. — Charakter-Stizzen in Persien. — Raffred-din, Schah von Persien. — Persien in der Weltausstellung. — Die Heben der Weltausstellung. — Die Ausstellung der Stadt Paris. — Der Reliquienschein aus der Pfarrkirche Möchling in Kärnten. — Das siebenbürgisch-sächsische Bauernhaus. — Pavillon des österreichischen Ackerbauministeriums. — Die Korbflechterei. — Ausstellungsobjecte. — Rundschau. Technischer Theil: XIII. Gruppe Maschinenwesen und Transportmittel. Von Ernst Adolf v. Hesse. — Eingelendet.

Telegraphischer Coursbericht

am 2. August.

Papier-Rente 68.15. — Silber-Rente 72.90. — 1860er Staats-Anlehen 102. — Bankactien 974. — Credit 221.60. London 111.40. — Silber 108.25. — k. k. Münz-Ducaten. — 20-Francs-Stücke 8.89.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revalésière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalésière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Ohren-, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritt, Ohrenbräuen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Menstruations-, Gicht, Weichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die dieser Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet. Nachhörter als Heilich erprobte die Revalésière bei Erwachsenen und Kindern fängsial ihren Preis in Argentin.

In Viehbüchlein von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalésière-Biscuiton in Büchlein à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalésière-Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4. Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry & Co. m. p.** in **Wien, Wallfischgasse Nr. 8**, in **Laibach** bei **E. Mahr**, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisehandlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Voranweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 2. August. Morgens heiter, gegen Mittag schwaches Gewölke aus Südwest, um 1/4 1 Uhr Gewitter mit Platzregen von kurzer Dauer. Wärme: Morgens 6 Uhr + 18.5°, nachmittags 2 Uhr + 23.5°C. (1872 + 23.6°, 1871 + 21.2°.) Barometer 736.85 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 23.3, um 3.5 über dem Normale.

Verstorbene.

Den 1. August. Maria Bidig, Private, 46 J., Stadt Nr. 45, Lungentuberculose. — Anna Valentin, Tagelöhnerstind, 5 T., Morggrund Nr. 12, Fraisen. — Josef Karlin, Maschinistführerswitwensohn, 7 J., Eirnavorstadt Nr. 20, Ruhr. Todtenstatistik. Im Monate Juli sind 92 Personen gestorben, davon waren 49 männlichen und 43 weiblichen Geschlechtes.

Gedentafel

über die am 5. August 1873 stattfindenden Licitationen. 3. Feilb., Gregori'sche Real., Primskau, BG. Pittai. — 3. Feilb., Hribovel'sche Real., Poddubnje, BG. Pittai. — 1. Feilb., Lovbe'sche Real., Stop, BG. Stein. — 3. Feilb., Planinzel'sche Real., Selckel, BG. Pittai. — 2. Feilb., Rali'sche Real., Dertudain, BG. Stein. — 1. Feilb., Kuhar'sche Real., Cerna, BG. Stein.

Antike Gläser

Für ein Museum werden antike, venetianische und mittelalterliche deutsche Gläser und Potale von Glas, gemalt und geschliffen, in einzelnen Stücken und ganzen Sammlungen anzukaufen gesucht. Offerte mit Beschreibung und Preisangabe der Gläser werden unter Chiffre **A. D. 4** an **Haasenstein & Vogler**, Annoncen-Expedition in Prag, erbeten. (393—2)

Weltausstellungs-

und

Reise-Literatur.

Vorrätig und zu beziehen durch **H. v. Kleinmayr & F. Bamberg's** Buchhandlung in Laibach.

Schwab, die deutschen Alpen, 5 Bde I. fl. 3.40, II. und III. à fl. 2.80, IV. und V. à fl. 2.30. **Germonit**, der Kurort Beldes, fl. 1. **Förster's** Reisehandbuch für Italien, 2 Bde., geb. à fl. 4.10. **Waedeler**, Desterreich-Ungarn, geb. fl. 2.30. **Waedeler**, Südbaiern, Tirol, Salzburg, Steiermark etc., geb. fl. 2.30. **Waedeler**, Oberitalien, geb. fl. 3.40. **Die Adelsberger Grotte** mit Plan der Grotte, 50 fr. **Gerold's** illust. Fremdenführer von Wien, fl. 1.80. **Prohaska's** Eisenbahnkarte von Desterreich-Ungarn, fl. 1. Weltausstellungs-Begleiter mit Plan, 50 fr. **Neuester Plan** von Wien, 25 fr. **Neuffer**, Führer durch Wien und Umgebung, 60 fr. **Gettinger**, West- und Südbahn, Auszüge und Wanderungen, fl. 1.40. Führer durch die Straßen und Gassen Wiens, 20 fr. **Förster**, Fremdenführer von Wien, fl. 1. **Gerold's** Situationsplan der Weltausstellung, schwarz 30 fr., coloriert 60 fr. **Wiener Waedeler** von Bucher und Weiß, mit Stadt- und Ausstellungsplan, 6 Theaterplänen und Holzschnitten, geb. fl. 1.80

Schumann, Welt-ausstellungsführer, 80 fr. **Strahlm**, Fremdenführer von Wien und Ausstellung, 90 fr. **Wien im Weltausstellungsjahr 1873**, 13 Blatt in Felfarben-druck nach Alt. Preis complet fl. 26, mit Album fl. 34. **Lechner's** Vogelschauplan von Wien, 70 fr. **Prohaska's** neuester Fremdenführer von Wien und der Weltausst. cart. fl. 1, geb. fl. 1.50 mit Plänen und Karten. **Prohaska's** neuester Plan von Wien und der Ausstellung, nebst Karte für Ausflüge, cart. 50 fr., geb. 75 fr. **Prohaska's** Situationsplan der Weltausstellung, schwarz 20 fr., color. 30 fr. **Der wiener Dialekt**. Lexikon der wiener Volkssprache von Dr. Hügel, fl. 1.80. **Grün**, Wien und seine Kunstschätze, Führer durch Galerien, Museen etc. fl. 1.50. **Walden**, wiener Studien, fl. 1.40. **Frischauer**, Gebirgsführer durch Steiermark, Kärnten, Krain etc. fl. 1.20. **Dr. Winkler**, Technischer Führer durch Wien. Mit vielen Holzchnitten, Plänen etc., fl. 3.60. **Officieller Plan der Weltausstellung**, schwarz broch. 36 fr., geb. 72 fr., coloriert broch. 60 fr., geb. 96 fr. **Weyer's** Reisebuch von Wien sowie durch Desterreich-Ungarn, mit Karten, Plänen, Grundrissen, 26 Ansichten in Stahlstich und Holzchnitt, geb. fl. 3.20.

Illustr. Wiener Weltausstellungs-Gallerie.

Preis pr. Band à 24 Nummern 2 fl., einzelne Nummern 10 fr. Stets vorrätig: (286—10) **Hand- und Eisenbahnkarten** aller Theile Deutschlands und Desterreichs sowie aller Länder Europas und der Welt, in Kupferstich und Farbendruck in Carton, bearbeitet von Graef, Kiepert, Weiland, Preis à 90 fr. **Neueste Post- und Eisenbahn-Fahrpläne.** **Photographische Ansichten** der Städte Steiermarks, Kärntens und Krains, ebenso die einzelnen hervorragenden Punkte der schönsten und lohnendsten Gebirgspartien. Preis Quart-Format fl. 1, in Bistarten à 20 fr.

Vorrätig und zu beziehen durch **v. Kleinmayr & Bamberg's** Buchhandlung in Laibach.

MEYERS
HANDELEXIKON

gibt in einem Bande Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf 1868 kl. Octavseiten über 52,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen. Preis 3 1/2 Thlr., in schönem Lederbind. 5 Thlr. Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

Natürliches

Mineralwasser

frisch von heuriger Füllung stets zu haben in der **Specerei-Material-, Farb-, Wein-, Samen- & Delicatessen-Handlung** des

Peter Lassnik,

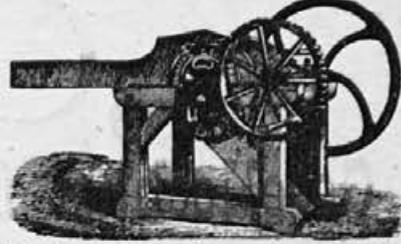
Theatergasse Nr. 18. (268—12)

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Gerisau** (Schweiz) ein überraschendes Heilmittel. Preis per Topf fl. 3.20 S. B. Vor Nachahmung, die auf Täuschung des Publicums abgesehen ist, wird ernstlich gewarnt; keine Analyse kann mein Geheimnis herausbringen. Zeugnisse und Dankschreiben vollständig beigeht werden hier nicht aufgeführt, da solche zahlreich in der Gebrauchsanweisung enthalten sind. Zu beziehen sowohl bei **G. Sturzenegger** selbst als durch folgende Niederlagen: in **Graz** bei **Victor Grabowiz**, Apotheke „zum Mohren“; in **Wien** bei **Jo. Weik**, Apotheke „zum Mohren“. (308—3)

Patent-Hand-Dreschmaschinen

mit amerikanischem Rund-Stiftensystem



ausgezeichnet durch leichten Gang und große Leistungsfähigkeit, Futtermühlen, Futterhacker-Maschinen, Gabel-dreschmaschinen, drehbare Rauchenpumpen etc. etc. liefern billigst (338—11)

Umrath & Co.

Prag Heuwagplatz. Brünn große Kröna. Kataloge gratis und franco.

Eüchtige Agenten werden aufgenommen.

Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, den Herren p. t. Landwirthen und Gutsverwaltungen die ergebnste Anzeige zu machen, daß ich Herr

Gustav Barth,

Leiter der mechanischen Lehrwerkstätte zu Klagenfurt die Generalvertretung meiner Firma für Kärnten und Krain übertragen habe. Indem es mein eifriges Bestreben ist und sein wird, durch vorteilhaft konstruierte und solid gebaute Maschinen den Anforderungen der Herren Landwirthe nach Kräften gerecht zu werden, erlaube ich zugleich, bei gefälligen Bestellungen oder sonstigen Angelegenheiten dieser Art sich an obgenannten Herrn wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Lanz,

Fabrikant landwirthschaftlicher Maschinen in Mannheim.

Auf obiges Bezug nehmend, werde ich es mir angelegen sein lassen, jede bei mir gemachte Bestellung so rasch als möglich auszuführen, und über jede weitere Anfrage, als Aufstellung von Dreschmaschinen, Futterhackermaschinen u. s. w., welche mittels Pferde-, Wasser- oder Dampftrakt in Betrieb gesetzt werden, die gewünschten Auskünfte bereitwillig erteilen. Auch wird vorkommenden Falles jede Reparatur an derartigen Maschinen unter meiner Aufsicht und zu den möglichst billigsten Preisen ausgeführt werden.

Indem ich noch bemerke, daß jedergzeit ein größeres Lager verschiedener landwirthschaftlichen Maschinen dafier vorrätig gehalten wird, die unter einjähriger Garantie verkauft werden, zeichne ich hochachtungsvoll

Klagenfurt im Juli 1873. (378—3)

Gustav Barth.

Dreschmaschinen,

Moriz Weil jun. {

in Frankfurt a. M., in Wien, Franzensbrückenstrasse 13.

welche per Stunde so viel leisten, als drei Drescher per Tag, liefert von Gulden 130 an unter Garantie und Probezeit (144—6)

Zischlergehilfen.
 In der Parfümeriefabrik zu Perrouber bei Eisenberg werden mehrere Zischlergehilfen gegen gute Bezahlung in dauernde Arbeit anzuweihen gesucht. (401-1)

Zahnarzt A. Paichel

ordinirt aus der Zahnzeitunde und Zahnrecht täglich wieder von 9-12 und 2-6 Uhr im Hause **Zetinovich, Sternallee Nr. 37 im 1. Stock.** (381-3)

Warnung.

Gefertigte gibt bekannt, daß sie für keine auf ihren Namen gemachte Schulden Zahlerin ist.

Luise Chiades,
 Hausbesitzerin in Schischka.

(399-1)

Prinzessen-Wasser

von

Ang. Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische, macht selbe weich und frisch, wirkt kühlend wie kein anderes Mittel, entfernt Hautausschläge, Sommerprossen &c.

Dieses durch seine Nützlichkeit beliebt gewordene Präparat ist per Flasche zu 84 Kr. echt zu haben bei

(190-9)

Josef Karinger.

Wohnungen in Wien

à 2 bis 10 fl. pr. Tag für Besucher der **Weltausstellung** bestellt das **Annoncen-Bureau in Laibach** Hauptplatz Nr. 313. (183-18)

Lager von Tischler- und Tapezierermöbeln.

MÖBEL.

Fr. Doberlet & Harisch

in Laibach, Franziskanerg. 8 & Wienerstr. 79 (Grunnig'sches Haus)

empfehlen ihr

reichhaltiges Lager in Tischler- und Tapezierermöbeln

von der einfachsten bis zur prachtvollsten Ausführung, dann Möbelstoffe jeder Qualität, Polsterkerien, Vorhänge, Rouleaux, Fenster-Carnischen, Vorhang-Kofelien, Kelldecken, Salon- und Bett-Teppiche, Laustücher, Matrasen, elastische Bettensätze, Tapeten und Goldleisten und sämtliche in ihr Fach einschlagenden Artikel.

Dieselben übernehmen Zimmertapezierungen sowohl hier als auswärts zu den billigsten Preisen, sowie die Herstellung von Decorationen selbst im großartigsten Maßstabe, ferner die **Wöblung von Hotels, Gast- und Kaffeehäusern, Wätern, Bankinstituten, Kanzleien** und die **Einrichtung ganzer Wohnungen** unter Zusicherung der reellsten und pünktlichsten Bedienung. — Auch werden Bestellungen auf **Eisenmöbel** übernommen, welche zu Fabrikpreisen berechnet werden.

Auf Verlangen werden Preisconraute und photographische Ansichten der Erzeugnisse vorgelegt. (382-2)

Decorationen.

Einrichtung ganzer Wohnungen.

„GRESHAM“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntnis, dass wir ab heute dem Herrn

Valentin Zeschko,

Fabriks- und Realitätenbesitzer in Laibach,

die General-Representanz

für Krain, Kärnten, Südsteiermark und Küstenland

übertragen und infolge dessen den Herrn Anton Vičić allhier von unserer bisherigen Vertretung enthoben haben.

Wien, den 25. Juli 1873.

(396-2)

Die Direction des österreichischen Gresham.

P. T.

Höflichst Bezug nehmend auf obige Kundmachung, beehre ich mich gleichzeitig anzuzeigen, dass ich das

Representanz - Bureau

am Hauptplatz Nr. 279, I. Stock,

eröffnet, meinen Sohn Herrn

ALBERT ZESCHKO

mit der Administrativ-Leitung desselben betraut und dem Herrn

AUGUST VERTNIK

die Leitung des Acquisitions-Geschäftes übertragen habe.

Mich als benannte zwei Herren zum Abschlusse von **Lebens- und Renten-Versicherungen** in allen Combinationen bestens empfehlend

zeichne achtungsvoll

Laibach, am 25. Juli 1873.

Valentin Zeschko.